

Australienreise 2018/2019 von Fredi Lüthi Teil 2/2

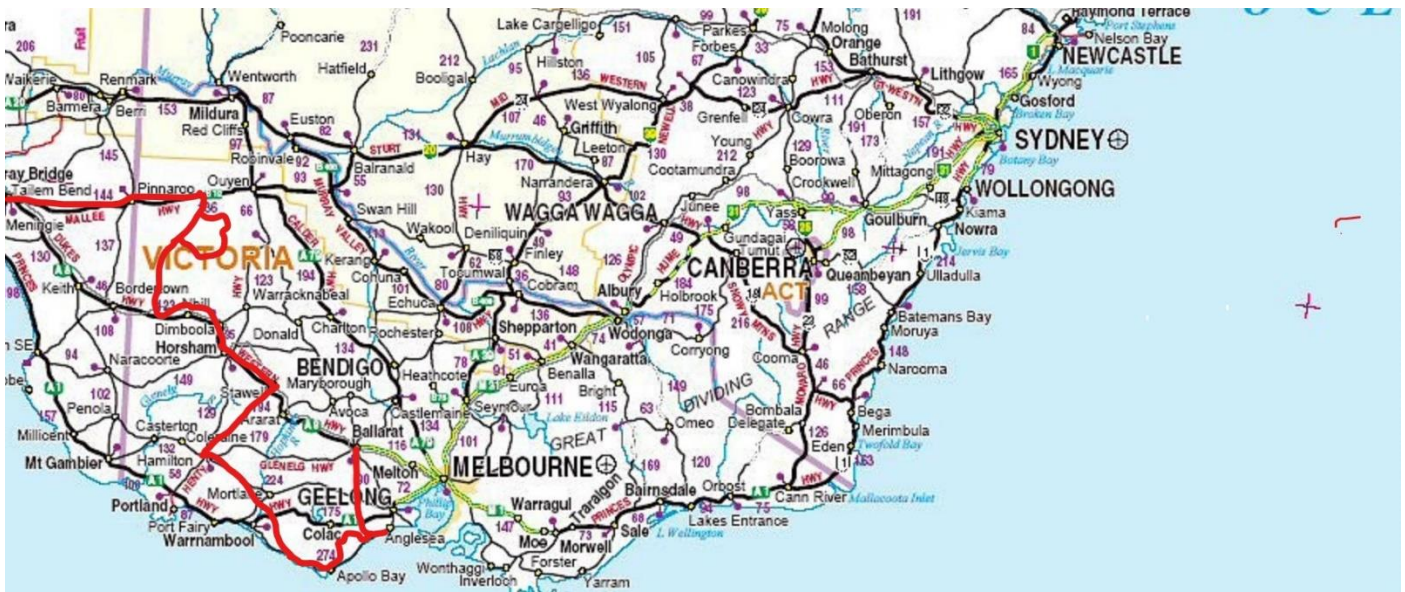


Ja wer kennt sie nicht, die angeblichen 12 Apostel, die nie 12 waren.
Doch als Touristen Attraktion verkauft es sich besser.





1988 konnten Pitsch und ich die London Bridge noch als Ganzes fotografieren, am 15. Januar 1990 stürzte der eine Teil ein, und zwei Personen, die sich eigentlich nicht mochten waren auf der neuen Insel gefangen, und mussten mittels Helikopter gerettet werden.



Ja wie ihr sehr, es gab eine kleine Änderung in der Reiseroute. Anstelle der Küste entlang nach Adelaide zu fahren, besuchte ich in Terang den Modellshop, in dem wir seinerzeit so viel einkauften, dass er Nachproduzieren musste, um unsere Lieferung tätigen zu können. Ja damals war unser Massstab halt 1:24/25, und nicht 1:87 wie heute. Leider gab es eine böse Überraschung, er liegt im Spital, und seine Schmerzen werden mit Morphium gelindert, bis er stirbt, da es keine Heilung mehr gibt. Seine Frau Jane konnte sich aber noch gut an uns erinnern, vor allem da seinerzeit eine Journalistin einer Lokalen Zeitung vorbei kam, und ein Gruppenfoto machte, von den „verrückten Schweizern“, die einen so weiten Weg auf sich nehmen, um Bausatzteile zu erwerben. Was dann aus dem Modellshop wird, ist noch unklar, ein Verkauf ist nicht auszuschliessen.



In der Tourist Information in Hamilton sah ich eine Broschüre von den Grampians. Warum nicht einen Abstecher dorthin machen?



Auch hier gibt es gute Off Road Strecken.



Zwei Tage konnte ich auf diversen Tracks die Umgebung geniessen. Zum Teil mit guten Aussichtspunkten.

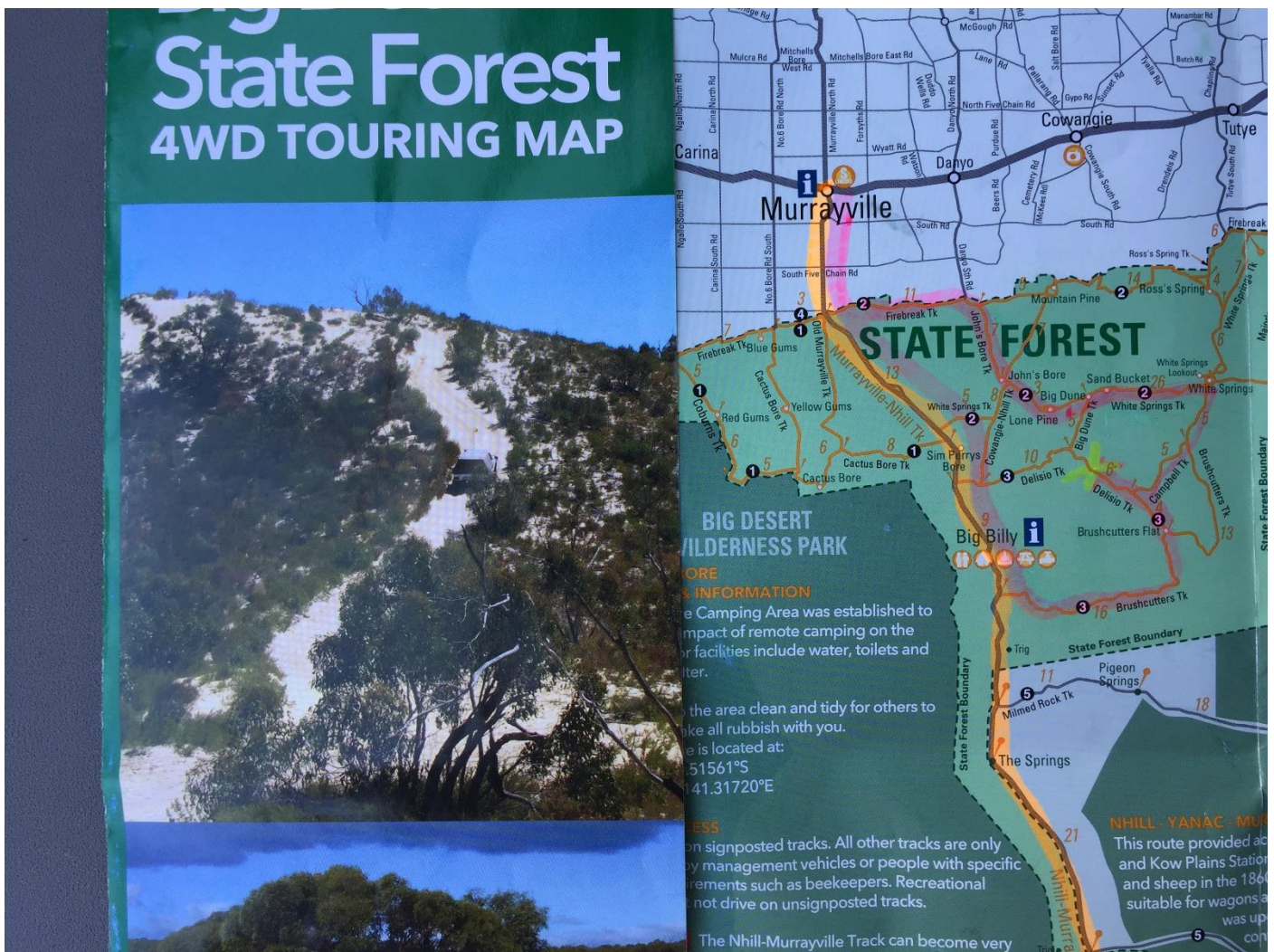


Auf einem Track versperrte mir diese kleine Echse den Weg. Normalerweise fliehen sie, wenn man stoppt und sie fotografieren will, um ihn nicht zu überfahren musste ich links ins Gebüsch rein fahren, und als ich mit dem Vorderrad auf seiner Höhe war, ging er zum Angriff über. Wahrlich ein mutiger Kerl.



Nebst der grandiosen Gegend mit verschiedenen speziellen Felsformationen, gibt es auch Hindernisse die einem den Weg versperren. Das Bäumchen sieht im ersten Moment gar nicht gross aus, ist aber von Hand nicht wegzuräumen. Eine Umfahrung durch den Busch war auch nicht möglich, also fuhr ich kurzer Hand darüber, was zum Glück gut ging.

Die Informationen über die Big Desert State Forest waren so verlockend, dass ich unbedingt dorthin musste.



Ich wählte die Route Nr. 3, die mit 45 Km und einem Zeitbedarf von 2,5 Std. vernünftig aussah. Bis zum Delisio Track war es nicht besonders schwer, kleine Sanddünen, nichts was nicht zu befahren war.

Nach ca. 3 Km auf dem Delisio Track war dann Feierabend. Siehe linken Teil oben, und Foto auf der nächsten Seite.



Ja diese Sanddüne hatte es in sich. Mit reduziertem Reifendruck und mehrere Anläufen schaffte ich es nicht, sie zu erklimmen. So schnell gebe ich aber nicht auf, habe ich doch noch vier Maxtrax, früher waren es Sandbleche aus Stahl, heute sind sie aus Plastik. Also unter jedes Rad ein solches Ding platziert, und nun ging es immer etwa 80 cm vorwärts. Da kein vernünftiger Baum in der Nähe war, war der Einsatz der Seilwinde unproduktiv, da die Büsche die ich auswählte jeweils den Dienst versagten. Nach jedem kleinen Vorwärtsschritt, durfte ich die Maxtrax mit der Schaufel wieder ausgraben, haben sie sich doch bis zu 30 cm in den feinen Sand begraben. Nach über zwei Stunden kaum ein paar Meter gewonnen, und noch über 10 Meter die zu bewältigen gewesen wären, siegte die Vernunft, und ich brach die Übung ab. Nur wenden war da auch nicht möglich, und ich durfte über 100 Meter rückwärtsfahren, immer mit der Aussicht auch da stecken zu bleiben.

Als ich dies dann endlich geschafft hatte, versuchte ich über den Campbell TK, White Springs TK, John's Bore TK und schlussendlich über den Firebreak TK den Murrayville-Nhill TK zu erreichen. Gemäss Tourenbeschreibung wäre hier ein problemloses Vorwärtsschreiten angesagt.

Doch weit gefehlt, und so war die Weiterfahrt eine wahrhafte Tortur, selbst auf ebenen Stellen war der Sand so fein und tief, dass ich es mit knapper Not schaffte mich nicht erneut festzufahren. Bis zum Wiedererreichen der festen Strasse vergingen 8 ½ Stunden. Somit war mein Bedarf vom Befahren von Sanddünen vorerst erreicht. Als weiteres Highlight war dann das Aufpumpen der Reifen, versagte doch der Kompressor seinen Dienst. Die Luft aus den zwei Reserverädern reicht nicht aus, und so war die Fahrt bis zur nächsten Tankstelle die 35 Kilometer entfernt wiederum etwas speziell. Langweilig wird es einem nicht, wenn man solche Abenteuer macht.

Als nächstes Ziel ist Adelaide angesagt, doch vorher gibt es noch drei Übernachtungen. Waren die drei Tage zuvor sonnig, verschlechtert sich das Wetter erneut. Kälte, Wind und Regen sind nun wieder an der Tagesordnung, und so verbringe ich die Nächte jeweils in einem Bungalow. Zelten macht so keinen Spass. Bei der Ankunft in Adelaide schien die Sonne, und es herrschten Temperaturen von fast 40 Grad. Fängt jetzt vielleicht doch der Australische Sommer an?



Weit gefehlt. Nach zwei Tagen extremer Hitze giesst es jetzt wieder in Strömen, und sturmartige Böen zerren an Zelt und Plane. Zudem muss ich mit dem Donkey erneut in die Garage, da an der Vorderachse ein Leck vorhanden ist, und ein neuer Kompressor darf auch organisiert werden.

Langsam aber sicher scheisst es mich ein wenig an, seit ich Sydney verlassen habe, durfte ich mehr Regentage als sonnige erleben. Die Leute sagen auch, dass für diese Jahreszeit übliche Temperaturen nicht erreicht wurden, es extrem viel geregnet hat, und die Wetterschwankungen enorm sind.



Für meine Freunde des PTMKS habe ich doch noch einen Truck fotografieren können.

Aus den letzten Erfahrungen mit dem Wetter habe ich meine Konsequenzen gezogen, und ihr dürft gespannt sein wie ich dies gelöst habe, aber da müsst ihr bis zum dritten Reisbericht warten.



Mit den letzten vier Fotos möchte ich den Reisebericht 2/2 beenden, und wünsche Allen ein frohes Weihnachtsfest, und einen guten Rutsch ins Neue Jahr.